

Fernfahrt der Pontoniere Schönenwerd – Gösgen vom 4. – 12. September 2009

Dieses Jahr ging es nach 2004 wieder auf grosse Fahrt. Die Fahrt führte auf der Marne von Epernay bis Paris und danach weiter auf der Seine bis nach Bonnières-sur-Seine.

Tag 1: Carfahrt von Schönenwerd über Epernay bis Reims

Am Freitag den 4. September um 06:45 besammelten sich 21 meiner Kameraden im Depot, um die Fernfahrt mit dem Schiff (Ponton) in Frankreich auf den Flüssen Marne und Seine in Angriff zu nehmen. Pünktlich um 7:00 Uhr starteten wir mit dem Car und unserem langjährigen sowie zuverlässigen Chauffeur Urs Burkhardt. Unser erstes Ziel war Epernay. Über Basel St. Louis verliessen wir die Schweiz und nach einem Mittagshalt in der Nähe von Metz sowie mehreren kleinen Pausen näherten wir uns, gut gesättigt und in ausgelassener Stimmung, unserem ersten Etappenziel in Epernay der Hauptstadt der Champagne. Das Vordetachment Oskar und Hugo, welche das Schiff tags zuvor mit den LKW der Firma Huber nach Epernay brachten, warteten bereits auf dem Weingut Champagne-de-Castellane auf unser ankommen. René der Dritte im Bunde des Vordetachements, war da mit dem leeren Camion bereits wieder auf der Heimreise.

Nach einer kurzen Begrüssung und einem ersten Erfahrungsaustausch, begaben wir uns auf die Führung mit anschliessender Degustation. Der Rundgang durch die Historische und grosse Weinkellerei mit vielen verschlungenen und Kilometerlangen Pfaden erlaubte uns allen einen Einblick in die Herstellung von Champagner, wobei einige gemäss späterer Aussagen doch eher beim Wein oder Bier bleiben würden. In verschiedenen Schritten sahen wir die Veränderungen und Modernisierung in den letzten paar Jahrzehnten. Vom aufwendigen Handdrehen der einzelnen Falschen durch Mitarbeiter, hin bis zur vollständigen Automatisierung, bei welcher heute durch Stapler mehrere 100 Flaschen auf einmal gedreht werden, sahen wir auch alle Grössen bis hin zur 6-Literflasche, welche die grösste ist in diesem Keller. Unmittelbar vor der Originalverkorkung werden die Flaschen kopfüber am Hals eingefroren, dadurch kann, der für die Herstellung wichtige Hefesatz entnommen werden. Danach werden die Flaschen verkorkt, etikettiert und für den Versand in die ganze Welt bereitgestellt. Es war es ein interessanter und beeindruckender Einblick in die Herstellung eines der teuersten Getränke überhaupt.

Anschliessend an die Degustation ging es nach Reims, wo das Hotel für die erste Nacht bezogen wurde. Nach dem Hotelbezug, genossen wir individuell in verschiedenen Restaurants das Abendessen, um danach bei einem Schlummerbecher den ersten Tag unserer Reise ausklingen zu lassen.

Tag 2: Mit dem Schiff von Epernay bis Château-Thierry

Pünktlich um 6:15 Uhr klingelte in den meisten Zimmer der Wecker und so nach und nach erschien jeder zum Frühstücksbuffet. Einzelne waren auch schon früher unterwegs, um die bekannten Baguette-Brote in einer der umliegenden Bäckereien zu organisieren. Diese Prozedur wiederholte sich in den darauf folgenden Tagen immer wieder, wobei es je nach Stadt einmal etwas länger dauern konnte, bis jeweils eine geöffnete Bäckerei gefunden wurde.

Mit dem Car fuhren wir anschliessend zur Einwasserungsstelle an die Marne, wo unser dreiteiliger Ponton, mit dem Namen „Perle 14“ bereit war, uns auf zu nehmen. Die Bezeichnung 14 würde eigentlich die vierzehnte Fahrt in unserer Vereinsgeschichte bedeuten. Da unsere Organisatoren aber abergläubisch sind, und es in Wirklichkeit erst die dreizehnte Fahrt ist, lassen wir uns überraschen wie die nächste Fahrt dann genannt wird.

Das Schiff wurde dann mit den nötigen Utensilien, Benzin für den Motor, Mineralwasser für die Reisenden ausgestattet und nachdem sich alle Kameraden örtlich eingerichtet hatten, starteten wir Punkt 9:00 Uhr bei schönem Wetter zur ersten Etappe auf dem Wasser der Marne. Vorbei an den wunderschön gelegenen Rebbergen der Champagne näherten wir uns der ersten Schleuse bei Cumières. Dort angekommen erhielt Sandro Stücheli, welcher zusammen mit Philippe Gross die Reise organisiert hatte, eine Funkfernsteuerung, die wiederum zum Bedienen der nachfolgenden unbemannten Schleusen benötigt wurde.

Seit dem Start war nun einige Zeit vergangen und die meisten Kameraden packte der Hunger, was dazu führte, dass innerhalb kürzester Zeit auf dem ganzen Schiff ein richtiges Ess-Gelage entstand. Dabei sah man vom Salami über Schinken, Speck bis hin zum Pferdeentrecôte fast alle Fleischarten, sowie verschiedene andere Esswaren auf den improvisierten Tischen liegen. Ebenso wenig fehlte natürlich da und dort ein Glas Cognac oder eine Flasche Bier nicht.

Unsere drei ältesten Kameraden, hatten in der Mitte des Schiffes einen so guten Überblick und dieses damit so im Griff, dass sie sich bald mit dem Übernamen „Muppet-Show“ abfinden mussten. In Anlehnung an Statler und Waldorf, welche die Show aus ihrer Loge kommentierten.

Alle vier weiteren Schleusen meisterten wir in unserem Boot souverän und ebenso hielt der Himmel trotz immer dichter werdenden Wolkenfelder bis zu unserem Anlegeplatz in Château-Thierry „dicht“. Bevor wir zum Hotel Ile de France „Best Western“ aufbrachen wurde das Schiff und die Ladung so gesichert, dass sich dieses weder selbstständig machen konnte oder uns Material am folgenden Tag fehlen würde. Im Hotel angekommen legten sich einige Kameraden noch etwas aufs Ohr und andere erholten sich im Wellnessbereich des Hotels, wobei zwei dann, infolge einer Wasserschlacht fast aus der Sauna verbannt wurden (Gäu Stefan ond Fippu).

Nach dem gemeinsamen Nachtessen liessen wir den ersten Schiffstag durch die schönen Rebbergen bei einem Schlummerbecher noch gemütlich ausklingen.

Tag 3: Mit dem Schiff von Château-Thierry nach Mary-sur-Marne

Von Château-Thierry aus starteten wir am Sonntagmorgen um 9:00 Uhr trotz des dichten Nebels, Top motiviert zu unserer nächsten Etappe. Nach cirka zwei Stunden fast blinder Fahrt, war es wie immer „Wenn Engel reisen lacht der Himmel“. Der Nebel war von der Sonne verdrängt worden und der stahlblaue Himmel und die immer wärmer werdenden Temperaturen weckten auch die Lebensgeister, was sogleich für das nötige Ess-Gelage auf dem Schiff sorgte. Mit gemütlichen neun Stundenkilometern tuckerten wir, die Landschaft geniessend und an vielen Fischern vorbei, talwärts. Der Schiffsverkehr auf diesem Teil der Marne hielt sich glücklicherweise in Grenzen.

Die heissen Temperaturen veranlassten einige unserer Kameraden mit einem Wasserspiel zu beginnen. Dies wiederum führte daraufhin zu einer kleinen Seeschlacht, in welcher die meisten mit dem Wasser näher in Berührung kamen als ihnen lieb war. Bei der letzten Schleuse des zweiten Tages mussten wir die Fernbedienung abgeben, denn ab da waren die Schleusen wieder bemannt. Als wir am Abend das Schiff gesichert hatten waren alle soweit wieder trocken, dass sie ohne Beanstandungen im Bus platz nehmen konnten, welcher uns danach nach Meaux zum Hotel Le Richmond führte, wo die Zimmer bezogen wurden.

Das individuell angesagte Nachtessen in Meaux verleitete einige Kameraden zu einem vorgängigem Stadtrundgang. Die meisten trafen sich jedoch in einem der wenigen an Sonntagen geöffneten Restaurants beim Nachtessen wieder.

Tag 4: Mit dem Schiff von Mary-sur-Marne bis Nogent-sur-Marne

Nach dem gemeinsamen Frühstück führte uns der Car wieder sicher zum Liegeplatz unseres Pontons. Bei strahlendem Sonnenschein nahmen wir die Etappe nach Paris in Angriff. Nach zwei Schleusen fuhren wir mit unserem Birago-Ponton das erste Mal auf dieser Fahrt und für viele sicher ein spezielles Erlebnis, durch einen ca. 350 Meter langen Flusstunnel.

Da das Wetter auch immer wieder wärmer wurde, kam es zur zweiten Wasserschlacht auf dieser Fahrt. Aus Sicht der Motorencrew im hinteren Teil des Pontons, wehrten sich dabei die Kameraden im Mittelteil etwas engagierter und erfolgreicher als das erste Mal, wo sie noch kalt geduscht wurden.

Nun merkte man auch, dass wir näher an die grosse Metropole Paris rückten, denn der Schiffsverkehr wurde doch immer mehr, vor allem kleinere private Schiffe und Sportboote begegneten uns nun häufiger. Dem verschlungenem und wild verwachsenem Flusslauf nach konnte man meinen, wir wären irgendwo in einer wilden und verlassenem Gegend, so schön und fast unberührt kam uns die Uferlandschaft noch vor. Nach dem passieren von zwei weiteren Schleusen legten wir im Hafen Nogent-sur-Marne an und sicherten unseren Ponto wie an den vorigen Tagen. Über die Carfahrt von unserer Anlegestelle im Hafen bis zum Hotel Mercure Terminus Nord in Paris könnte man ein Buch schreiben, welches mit dem Titel „Wie finde ich mich im Verkehrschaos von Paris zurecht“ erscheinen würde. Über die äussere vierspurige Ringautobahn bis hin zur kleinen Einbahnstrasse zum Hotel benötigten wir, vor allem jedoch unser Chauffeur Urs, nerven aus Stahl. Nach cirka 1.5 Stunden „stehen im Stau“ und „warum geht's nicht vorwärts“ erreichten wir trotz allem dann das Hotel wo wiederum der Zimmerbezug stattfand.

Nachdem alle ihre Zimmer bezogen hatten, verteilte sich unser Verein in der Metropole Paris. Einige kamen etwas später (am Abend) andere etwas früher (am Morgen) wieder zurück ins Hotel.

Tag 5: Mit dem Schiff von Nogent-sur-Marne bis Paris

Nach der ersten Nacht in Paris trafen wir uns überraschenderweise doch alle wieder beim Frühstück, wo eifrig über das Erlebte debattiert wurde. Mit dem Car fuhren wir dann wieder zur Anlegestelle, wo wir wie jeden Tag das Schiff fahrtauglich machten und zum nächsten Abenteuer starteten.

Nach kurzer Fahrt und durch den zweiten Tunnel, welcher eine Länge von circa 650 Meter aufweiste, wurden unsere Nerven durch die Wartezeit von ungefähr 1,5 Stunden vor der Schleuse St. Maur auf eine harte Probe gestellt. Mein Mitorganisator Sandro Stücheli und ich wurden zusehends ungeduldiger, da uns die Zeit bis zur geführten Führung am Eiffelturm davon lief. Handy sei dank, konnte Sandro durch seine perfekten Französischkenntnisse den Termin dann jedoch um eine halbe Stunde verschieben.

Bei Kilometer 178.8 mündet die Marne in die Seine und ab da nahm der Schiffverkehr nochmals deutlich zu, so dass nun auch erheblich mehr Wellengang vorhanden war und wir nicht immer mit vollem Tempo fahren konnten. Vorbei an allen Sehenswürdigkeiten, der Insel Île Saint-Louis und der Insel Île de la Cité mit der berühmten Kathedrale Notre-Dame, steuerten wir direkt den Eiffelturm an. Dort angekommen verliessen bis auf vier Kameraden, welche sich freiwillig zum Hütedienst gemeldet hatten alle den Ponton um an der Führung teilzunehmen. Bei dieser informativen Führung staunten wir nicht schlecht über einigen Angaben und Zahlen zum wohl berühmtesten Turm auf der Welt. Alle sieben Jahre wird der Turm mit 60 Tonnen Farbe, immer in drei verschiedenen Brauntönen, neu gestrichen und dies in der Zeit von 18 Monaten. Davon bleiben circa 10 Tonnen am Turm und der Rest wird durch die Witterung in den folgenden Jahren wieder abgetragen. Der Eiffelturm ist 327 Meter hoch und bei einer Windgeschwindigkeit von 185 km/h bewegt sich die Spitze nur um 18 Zentimeter. Jedoch neigt er sich um 1.5 Meter zur Seite, dies durch das Einwirken der Sonne im Sommer. Die vier Hauptstützen des Turmes wurden mit einer in dieser Zeit unglaublich hohen Genauigkeit von nur sieben Zentimeter Differenz, auf die Vier zwischen 8 und 18 Meter einbetonierten Grundpfeiler montiert (18 Meter infolge der Nähe zur Seine). Zwischen, 1886 Baubeginn und 1888 Fertigstellung, wurde der Eiffelturm erbaut. Mit Kosten von sechs Millionen Goldfranc war er für diese Zeit ein utopisches teures Vorhaben, welches durch den Gründer Gustaf Eiffel mit zwei Millionen Goldfranc aus der eigenen Tasche mitfinanzierte wurde. Die Baukosten konnten durch Eintritte von Besuchern im ersten Jahr aber bereits wieder abgedeckt werden.

Nach der Besichtigung, einem Fototermin auf der Treppe und einer Erfrischung am nächsten Imbissstand begaben wir uns wieder zu unserem Ponton. Mit einer Stunde Fahrt, Seine aufwärts in den Hafen Arsenal erlebte auch unser Car Chauffeur Urs einmal das Feeling einer Spritztour. Im Hafen angekommen erstellten wir wieder die Schiffsordnung und machten uns dann per Metro auf, um ins Hotel zu gelangen. Nach zehn Minuten Fahrzeit konnten wir bereits wieder aussteigen. Vergleiche die Fahrzeit mit dem Car vom Tag vier und sechs.

Tag 6: Mit dem Schiff von Paris nach Conflans-Ste-Honorine

Nach dem Frühstück fuhren wir um 8:00 Uhr wieder mit der Metro zum Liegeplatz im Hafen Arsenal. Dort angekommen bereiteten wir das Schiff wie jeden Tag, mit Wasser schöpfen, auftanken, ergänzen und verstauen der Verpflegung sowie Getränke, zur Weiterfahrt vor.

Nachdem wir den Hafen durch die Schleuse verlassen hatten, fuhren wir nochmals der Seine folgend durch Paris, wobei alles was irgendwie speziell aussah von unseren Fotografen oder Filmern abgelichtet wurde. Bei schönem Wetter folgten wir dem Flusslauf zwischen Industriegebäuden, Hausbooten und dem immer flacher werdenden Hinterland entlang unserem nächsten Etappenziel entgegen. Alle waren froh, dass wir trotz des immer bedeckter werdenden Himmels trocken im Hafen von Conflans-Ste-Honorine anlegten und wieder in den Car einsteigen konnten.

Danach nahmen wir den für uns, sicher jedoch nicht für unseren Chauffeur Urs, stressfreien Rückweg nach Paris unter die Räder. Nach wiederum 1.5 Stunden Fahrt zum Hotel verteilte sich unsere Gruppe nochmals in Paris um auf Enddeckungsreise zu gehen. Einige spazierten der Champs-Élysées entlang Richtung l'Arc de Triomphe, andere wiederum mühten sich zu Fuss zur wunderschön gelegene Basilique du Sacré-Coeur im Quartier Montmartre, von wo man einen wunderschönen Ausblick über einen Teil von Paris hat.

Tag 7: Mit dem Schiff von Conflans-Ste-Honorine bis Bonnières-sur-Seine

Um 8.30 Uhr bestiegen wir auf dieser Fahrt das letzte Mal unseren Ponton. Nachdem sich der Hochnebel gelichtet hatte, fuhren wir bei herrlichem sonnigem Wetter gemütlich an verschiedenen kleinen schmucken Ortschaften vorbei unserem Ziel entgegen.

Alle Kameraden machten sich an diesen Tag nochmals kräftig an die mitgenommenen Zwischenverpflegungen ran, in der Hoffnung, nicht einen Teil dieser wieder mit zurück in die Schweiz nehmen zu müssen. Auch Philippe, unser Hauskoch im hinteren Teil legte nochmals ein Menu auf den Teller, das sich sehen lassen konnte. Mit der Schleuse Méricourt hatten wir dann, das letzte Hindernis, kurz vor unserer Auswasserung überwunden.

An der Anlegestelle der Stahlfirma Iton Seine bewies auch unser Spantauhalter Oski einmal mehr seine Fähigkeiten das Schiff sicher einzuweisen. Mit der Hilfe des Portalkrans der Firma wurde unser Ponton auf einen Camion der Fa. Leclerc verladen. Damit ging eine Fernfahrt auf dem Wasser zu Ende, die ausser schönem Wetter, vergnüglichen Stunden neben und auf dem Schiff und guter Kameradschaft ohne gravierende Zwischenfälle oder Unfälle stattgefunden hat.

Mit dem Reisecar machten wir uns danach auf den Weg, um im Hotel Novotel in Orgeval das letzte gemeinsame Nachtessen zu uns zu nehmen. Einige ganz harte Kerle nahmen noch ein Bad im 16 Grad kalten Wasser des Swimmingpools, was wiederum dazu führte, dass einige infolge der Wasserschlacht fast aus dem Poolbereich verbannt wurden (Stefan war natürlich wieder mit von der Partie). Nach dem Nachtessen blieb der eine oder andere Kamerad auch noch ein bisschen länger an der Hotelbar, wohl um seine Sehnsucht nach den tollen Erlebnissen Revue passieren lassen zu können.

Tag 8: Carfahrt von Orgeval nach Dijon

Nach dem Ausschlafen und dem Frühstück ging's um 9:00 Uhr weiter mit dem Car Richtung Dijon. Der Mittagshalt in Raum Avalon wurde nochmals genutzt um sich etwas zu stärken.

Bis zur Ankunft in Dijon musste sich unser Chauffeur wohl sehr einsam vorgekommen sein, denn die meisten Kameraden hatten durch die allzu kurzen Nächten in den vorangegangenen Tagen einigen Nachholbedarf in Sachen Schlaf. In Dijon angekommen bezogen wir unsere Zimmer im Hotel Jura. Nachdem sich jeder ein bisschen erfrischen konnte ging's bereits wieder zur Führung durch die Stadt. Diese ist, so erfuhren wir, mit dem TGV ungefähr 5/4 Stunden von der Hauptstadt Paris entfernt, was Dijon wiederum zu einer Schlafstadt von Paris „verkommen„ lässt.

Dijon ist bekannt durch seine drei Spezialitäten, Lebkuchen, Senf und Crème de Cassis. Wir besuchten während der Führung eine Bäckerei und eine Senfstube. Der Lebkuchen, so wurden wir in einem kurzen Film orientiert, wird mit Weizenmehl hergestellt. In einem echten Dijoner-Lebkuchen darf auch die Orange nicht fehlen. Die Probierhäppchen, welche wir daraufhin erhielten wurden deshalb auch mehr oder weniger genossen. Einige Kameraden unterliessen es danach nicht, im Laden für ihre Liebsten zuhause etwas einzukaufen.

Die Senfdegustation fand ebenso in einem lokalen Laden statt. Bei drei verschiedenen Senfsorten, welche mehr oder weniger scharf waren, erfuhren wir, dass die Senfkörner heute ausschliesslich aus Kanada importiert werden. Die Verarbeitung und Veredelung der Senfkörner erfolgt dann in einer Senffabrik in Dijon. Auch hier nutzten einigen Kameraden den Zeitpunkt um letzte Einkäufe zu tätigen. Nachdem sich alle wieder individuell verpflegt hatten, trafen sich die meisten am späteren Abend in einer Karaoke-Bar, wobei unser Präsident Patrick ein Solo zum Besten gab.

Tag 9: Rückfahrt von Dijon nach Schönenwerd

Nach dem letzten gemeinsamen Frühstück auf dieser Reise, fuhren wir mit dem Car wieder Richtung Heimat. Wie am Vortag war es im Car relativ ruhig, weil sich die meisten Kameraden ein Nickerchen gönnten. Kurz vor Pontarlier, einem kleinen Städtchen unmittelbar vor der Schweizer Grenze, regte sich dann wieder Leben im Bus. Im Restaurant Brasserie de la Poste verpflegten wir uns dann ein letztes Mal. Das Essen erhielten wir in kurzer Zeit und das obwohl die vor zwei Wochen getätigte Reservierung vom Besitzer nicht mehr gefunden wurde.

Nachdem alle wieder im Car untergebracht waren setzten wir nun zum Schlusspurt nach Hause an. Über Neuenburg und mit einem kurzen Zwischenstopp in Aarberg ging es dann weiter Richtung Schönenwerd.

Im letzten Kreisel in Gretzenbach fuhr Urs noch eine Ehrenrunde, er müsste noch fünf Runden fahren meinte er, sollten wir gemäss Programm um Punkt 17:00 Uhr in Schönenwerd ankommen. Er lies es aber bei dieser einer Runde bleiben.

Im Vereinslokal in Schönenwerd angekommen, wurden die Reisenden von ihren Familienangehörigen empfangen. Nach einer kurzen Begrüssung verabschiedeten sich alle voneinander, um ein bisschen erschöpft aber übergücklich nach Hause zurückzukehren.

14 . September 2009 bei der Firma Huber in der Wöschnau.

Am Montag wurde dann das Kapitel Fernfahrt, mit dem Reinigen des Pontons, endgültig abgeschlossen.

Der Dank gebührt unserer Reiseleitung für die tolle Organisation und allen die in irgendeiner Form zum guten Gelingen der Reise ihren Beitrag geleistet haben. Ebenso allen Kameraden für die gute Kameradschaft auf dieser Reise.

Ein besonderer Dank auch den Firmen Gebr. Huber AG, G. Leclerc Transporte AG welche die Transporte durchführten, sowie der Iton Seine für die speditive Auswasserung und den Verlad.

Bericht von Markus Sandmeier